

**Zeitschrift:** Neue Schweizer Rundschau  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** 18 (1950-1951)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Die Ufenau ; An Shelley  
**Autor:** Lernet-Holenia, Alexander  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-758882>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Ufenau

1

Streifen des Windes gleicht,  
dem Rauche verborgener Feuer  
die Insel. Ueber den heiligen  
Grund der Eichen  
neigt sich das Laub. Noch sprossen die Veilchen fort.  
Da magst du zur Tiefe sinnen  
und dem Lose der Toten lauschen  
und dem Ende der Deutschen. Denn rein  
ist hier von eigener Schuld  
und fremder Schande der Boden  
geblieben, und bis  
zum Grunde der Gräber das Reich.

2

Es schreien aber  
die Pfauen.  
Was bedeutet es wohl,  
daß man die Hundert-  
ängigen noch  
am Schiffshaus hält  
und dem Turme zu Füßen?  
Da ist eine Mulde voll Lilien  
zwischen den Hügeln,  
da ist eine Linde am Kirchhof,  
flüsternder Lüfte voll,

*ein spielendes Licht  
des Sees an den Decken der Zimmer  
im leeren Hause.*

*Ihr Bilder  
der gebrochenen Augen!*

3

*Gewaltig ist noch  
der Duft des begrabenen Lorbeers  
im Atem der Linde,  
der Krönung goldener Glanz  
im Widerscheine  
der spielenden Wasser,  
das Tosen der kaiserlichen  
Drommeten, die  
zum Triumph bliesen,  
im Summen des Sommers. Tönt  
es, ihr Herolde, ihr  
Adler und Löwen,  
ihr Bienen, tönnet es fort  
im blühenden Laube.*

*An Shelley*

*Wie leicht es ist, um das Vergängliche  
zu klagen, weil es schwindet; um die Schönheit  
zu trauern, weil sie welkt; wie leicht, in Schwermut  
zu sinken, weil es keine Götter gibt!*

*Wie schwer es ist, das Schöne zu erschaffen!  
Wie schwer es ist, das Unvergängliche  
zu tun! Wie schwer es ist, an Gott zu glauben!*